

Factsheet Tafelschokolade

Das Factsheet zum Marktcheck Tafelschokolade

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsstoffe und Sorten von Tafelschokolade	2
Kakao und Palmöl: Naturzerstörung als Geheimzutat?	3
Beliebte Schoko-Marken in Österreich	4
Für Naturschutz braucht es starke Gesetzgebung	5
Achtung im Gütesiegel-Dschungel	5
Darauf sollte man beim Tafelschokolade-Kauf achten	6

Weltweit werden durchschnittlich mehr als drei Millionen Tonnen Schokolade konsumiert. Österreich gehört zu den Spitzenreitern beim Konsum: Jährlich essen wir durchschnittlich acht Kilogramm Schokolade pro Person¹. Davon machen rund ein Viertel Tafelschokoladen aus, die in Österreich 2018 für einen Umsatz von 190 Millionen Euro sorgten.² Etwa 17,7 Euro gibt ein österreichischer Haushalt pro Monat im Durchschnitt für Schokolade aus – das sind hochgerechnet auf Österreich rund 850 Millionen Euro im Jahr.³ Beim Verzehr der süßen Versuchung ist jedoch zu beachten: Schokolade ist ein Luxusgut und sollte dementsprechend konsumiert werden. Denn die Herstellung von Schokolade sorgt für negative Auswirkungen für Mensch und Umwelt.

Der aktuelle Greenpeace-Marktcheck wirft einen genauen Blick auf das Sortiment von Tafelschokoladen des österreichischen Handels und beurteilt anhand der Kriterien: Bio-Qualität, Palmöl als Inhaltsstoff, fairer Handel und vegan. Der Marktcheck zeigt, dass sich bei Tafelschokolade noch viel tun muss: Nur knapp neun Prozent von dem Sortiment sind in Bio-Qualität, rund 30 Prozent enthalten Palmöl, 37 Prozent stammen aus zertifiziertem fairem Handel und zehn Prozent kommen ohne tierischen Zutaten aus. Nur rund sechs Prozent der Produkte sind zugleich bio und fair produziert.

Inhaltsstoffe und Sorten von Tafelschokolade

Vor dem Einkaufsregal zeigt sich schnell: Die Auswahl an Schokoladen und Schokoladenprodukten ist groß und vielfältig. Hergestellt wird **Schokolade** aus Kakaomasse, Kakaopulver, fettarmen oder magerem Kakaopulver und Zuckerarten mit oder ohne Zusatz von Kakaobutter.

Milchschokolade wird ebenso aus Kakaoerzeugnissen und Zuckerarten hergestellt, muss aber keine Kakaobutter enthalten. Zusätzlich wird sie mit Milch oder Stoffen, die durch Eindicken oder Trocknen von Vollmilch oder von teil- oder ganzentrahmter Milch gewonnen werden, und eventuell aus Rahm (auch eingedickt oder getrocknet), Butter oder Milchfett hergestellt.

Weißer Schokolade wird ebenso wie die Milchschokolade mit Milch oder Stoffen, die aus Milch und eventuell aus Rahm, Butter oder Milchfett sind, hergestellt. Jedoch mit Kakaobutter und Zucker aber ohne andere Kakaoerzeugnisse.

Bei **gefüllter Schokolade** ist die Art der verwendeten Füllung anzugeben. Damit man ein Produkt als gefüllte Schokolade verkaufen darf, muss die Außenschicht, bezogen auf das Gesamtgewicht des Enderzeugnisses, aus mindestens 25 Prozent der Schokoladesorte bestehen.⁴

¹Statista (2018): Pro-Kopf-Konsum von Schokolade und Schokoladenwaren in den weltweiten Kernmärkten im Jahr 2017. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/588723/umfrage/pro-kopf-verbrauch-von-schokoladenwaren-weltweit/>

²APA übernommen von Tiroler Tageszeitung (2019): Ritter Sport Österreich baut seinen Marktanteil trotz Umsatzminus aus <https://www.tt.com/artikel/15434749/ritter-sport-oesterreich-baut-seinen-marktanteil-trotz-umsatzminus-aus>

³Eigene Berechnung mit Daten von Statistik Austria, Konsumerhebung 2019/20: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/verbrauchsangaben/konsumerhebung_2019_2020/index.html

⁴Österreichisches Lebensmittelbuch: <https://www.lebensmittelbuch.at/lebensmittelbuch/b-15-kakao-und-schokoladeerzeugnisse-lebensmittel-mit-kakaoerzeugnissen-oder-schokoladen/2-schokoladen-und-schokoladeerzeugnisse/2-1-beschreibung.html>

Bei den meisten Schokoladesorten sind **Zusätze** erlaubt. Beispielsweise dürfen andere Lebensmittel zugesetzt werden, doch darf deren Anteil nicht mehr als 40 Prozent des Gesamtgewichts des fertigen Produkts ausmachen. Ein Zusatz von bis zu fünf Prozent Pflanzenfett, wie beispielsweise Palmöl, ist erlaubt. Auch Aromen können verwendet werden. Enthält die erdbeerige Schokolade ausschließlich Aromen und keine entsprechende Zutat wie Erdbeeren, wird der handelsüblichen Bezeichnung ein Hinweis auf die Geschmacksrichtung hinzugefügt wie beispielsweise "gefüllte Milkschokolade mit Erdbeergeschmack".⁵

Kakao und Palmöl: Naturzerstörung als Geheimzutat?

Die süße Versuchung beinhaltet oft einen bitteren Nachgeschmack: KonsumentInnen ist beim Kauf nicht ersichtlich, woher die verarbeiteten Produkte der Schokolade stammen. Viele Schokoladen enthalten **Kakao oder Palmöl**, deren Produktion oftmals in Verbindung mit Naturzerstörung steht.

Kakao: Für Kakaobohnen gibt es vielfältige Verwendung, hauptsächlich werden sie jedoch zu Kakaobutter und Kakaopulver verarbeitet – beides wird für Schokolade verwendet. Für Umwelt, Artenvielfalt und die Menschen im Globalen Süden hat die Produktion vielfach auch folgenschwere Auswirkungen. Denn die von Konzernen forcierte Kakaoproduktion zerstört unter anderem Regenwälder, Feuchtgebiete und verdrängt gefährdete Arten. Die EU ist Abnehmer im großen Stil, über 50 Prozent der weltweiten Kakaoproduktion werden in die EU importiert.⁶ Österreich importiert über 53.000 Tonnen Kakao pro Jahr, größtenteils aus der Elfenbeinküste und Ghana. Die österreichischen Kakaoimporte verursachen etwa 149.000 Tonnen Treibhausgasemissionen pro Jahr und benötigten in den Herkunftsländern insgesamt eine Anbaufläche von etwa 100.000 Hektar.⁷ Betrachtet man die Kakaoproduktion in den Hauptproduktionsländern Ghana und der Elfenbeinküste, werden die verheerenden Konsequenzen für Umwelt, Klima und Artenvielfalt deutlich. In Ghana beansprucht Kakao 1,8 Millionen Hektar Landfläche und ist somit der wichtigste Treiber für die Abholzung von Regenwälder – vor allen anderen Agrargütern. In der Elfenbeinküste haben sich Kakaoplantagen die letzten Jahrzehnte enorm ausgebreitet und machen auch nicht vor Schutzgebieten Halt: 40 Prozent des in der Elfenbeinküste produzierten Kakao dürften aus geschützten Regionen kommen.⁸ Moderne Sklaverei und Kinderarbeit sind in der Kakaoindustrie weit verbreitet und Kakaobauern und -bäuerinnen leben oftmals weit unter dem Existenzminimum.

Palmöl ist das heutzutage meistverwendete Pflanzenöl⁹ und kommt weltweit in jedem zweiten Produkt im Supermarkt vor. Auch bei Schokolade findet sich Palmöl in einer Vielzahl der Produkten. Die EU stellt mit

⁵Österreichisches Lebensmittelbuch: <https://www.lebensmittelbuch.at/lebensmittelbuch/b-15-kakao-und-schokoladeerzeugnisse-lebensmittel-mit-kakaoyerzeugnissen-oder-schokoladen/2-schokoladen-und-schokoladeerzeugnisse/2-1-beschreibung.html>

⁶International Cocoa Organization (2019): Statistics. <https://www.icco.org/>

⁷Schatzler, M., Drapela, T., Lindenthal, T. (2021): Die Auswirkungen des österreichischen Imports ausgewählter Lebensmittel auf Flächenverbrauch, Biodiversität und Treibhausgasemissionen in den Anbauregionen des globalen Südens. Studie im Auftrag von Greenpeace und ORF Mutter Erde. Wien

⁸Greenpeace (2021): Süße Versprechen, bittere Realität - Wie Milka-Mutterkonzern Mondelez International für Umweltzerstörung und Ausbeutung mitverantwortlich ist

https://cms.greenpeace.at/assets/uploads/pdf/S%C3%BC%C3%9FeVersprechenBittereRealit%C3%A4t_Report3.0.pdf?_ga=2.11136089.8.785519806.1638346920-98868969.1634199134

⁹Statista (2020): Vegetable oils - Consumption of vegetable oils worldwide from 2013/14 to 2019/2020, by oil type <https://www.statista.com/statistics/263937/vegetable-oilglobal-consumption/>

etwa 7 Mio. Tonnen Palmöl pro Jahr einen der größten Abnehmer weltweit dar.¹⁰ Die österreichischen Palmöl-Importe für Nahrungs- und Futtermittel belaufen sich auf über 36.000 Tonnen pro Jahr, verursachen jährlich etwa 451.000 Tonnen Treibhausgasemissionen und benötigen in den Herkunftsländern eine Fläche von etwa 9.500 Hektar. Österreich importiert Palmöl für den Lebensmittelsektor größtenteils aus Malaysia und Indonesien – und steht damit nicht alleine da: Etwa 90 Prozent der globalen Exporte stammen aus diesen beiden Ländern. Für neue Plantagen wurden in Malaysia und Indonesien mindestens 3,7 Millionen Hektar Regenwaldfläche zerstört – was einer Fläche größer als Belgien entspricht.¹¹ Für Klima und Artenvielfalt ist das eine Katastrophe: für mindestens 193 bedrohte Tierarten stellt die Palmölproduktion die größte Gefahr dar.¹² Der österreichische Bedarf an Palmöl für Lebensmittel und Kosmetika könnte auch regional gedeckt werden. Denn wenn der Fleischkonsum um nur rund fünf Prozent reduziert werden würde, wäre eine entsprechende Fläche für die Produktion von Raps und Sonnenblumen frei.¹³

Beliebte Schoko-Marken in Österreich

Bei Tafelschokolade sind Milka, Ritter Sport und Lindt die reichweitenstärksten Hersteller in Österreich im Jahr 2019. Rund 63 Prozent aller österreichischen Haushalte haben Schokolade der Marke Milka mindestens einmal 2019 gekauft. Bei Ritter Sport beläuft sich der Prozentsatz auf 31 Prozent, und bei Lindt auf 29,6 Prozent.¹⁴

Milka ist mit Abstand die beliebteste Schokoladenmarke in Österreich. Doch nur wenige wissen, dass der Mutterkonzern Mondelez International eines der Schwergewichte in der globalen Lebensmittelindustrie ist. Der Greenpeace-Report „[Süße Versprechen, bittere Realität](#)“ zeigt auf, wie Milka und der Mutterkonzern Mondelez International in weltweite Zerstörung von Regenwäldern und Menschenrechtsverletzungen entlang der Lieferkette involviert sind. 2019 konnten in Indonesien rund 10.000 Brandherde mit Palmöl-Zulieferbetrieben von Mondelez in Verbindung gebracht werden. Aktuell läuft in den USA eine Klage gegen unter anderen Mondelez wegen Beihilfe zur illegalen Versklavung tausender Kinder auf Kakaoplantagen. In jedem in Österreich erhältlichen Milka-Produkt stecken Kakaobohnen meist aus Ghana oder der Elfenbeinküste, in jedem zweiten wird Palmöl, überwiegend aus Indonesien oder Malaysia, verarbeitet. Die Zutaten werden vom Milka-Konzern Mondelez über Lieferantennetzwerke bezogen, die direkt mit Waldzerstörung in Verbindung stehen.¹⁵

¹⁰Statista (2021): Palm oil consumption in European Union-27 countries from 2000 to 2020

<https://www.statista.com/statistics/489370/palm-oil-consumption-european-union/>

¹¹Schatzler M, Lindenthal T (2019): Österreichische und europäische Alternativen zu Palmöl und Soja aus Tropenregionen - Möglichkeiten und Auswirkungen <https://www.fibl.org/de/infotehk/meldung/aktuelle-fibl-studie-oesterreichische-und-europaeische-alternativen-zu-palmoel-und-soja-aus-tropenre.html>

¹²IUCN (2018): Palm oil and biodiversity – Issues Brief. <https://www.iucn.org/resources/issues-briefs/palm-oil-and-biodiversity>

¹³Schatzler M, Lindenthal T (2019): Österreichische und europäische Alternativen zu Palmöl und Soja aus Tropenregionen - Möglichkeiten und Auswirkungen <https://www.fibl.org/de/infotehk/meldung/aktuelle-fibl-studie-oesterreichische-und-europaeische-alternativen-zu-palmoel-und-soja-aus-tropenre.html>

¹⁴Statista (2021): Ranking der Top 3 Hersteller von Tafelschokolade nach Käuferreichweite in Österreich im Jahr 2019

<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1095994/umfrage/hersteller-von-tafelschokolade-nach-kaeufereichweite-in-oesterreich/>

¹⁵Greenpeace (2021): Süße Versprechen, bittere Realität - Wie Milka-Mutterkonzern Mondelez International für Umweltzerstörung und Ausbeutung mitverantwortlich ist

https://cms.greenpeace.at/assets/uploads/pdf/S%C3%BCBC%C3%9FeVersprechenBittereRealit%C3%A4t_Report3.0.pdf?_ga=2.11136089.8.785519806.1638346920-98868969.1634199134

Für Naturschutz braucht es starke Gesetzgebung

Die letzten zehn Jahre haben bewiesen, dass die freiwillige Verpflichtungen von Industrieunternehmen, um Naturzerstörung in den Griff zu bekommen und soziale Verbrechen zu stoppen, zu keiner Verbesserung führen. Darunter fallen Versprechen, Zertifizierungen oder "Nachhaltigkeitsprogramme" der Unternehmen. Wie ernst es Konzernen mit Nachhaltigkeit nehmen, zeigt sich auch an den Investitionen: Werbebudgets übersteigen oftmals um das Vielfache getätigte Investitionen in Nachhaltigkeitsprogramme.¹⁶

Damit Produkten, welche in Verbindung mit Naturzerstörung und Menschenrechtsverletzungen stehen, am europäischen Markt endlich ein Riegel vorgeschoben wird, braucht es eine starke Gesetzgebung in der EU. Am 23. Februar 2022 möchte die EU Kommission einen Entwurf für ein EU-Lieferkettengesetz präsentieren. Darin wird vorgeschlagen, dass alle Unternehmen ab einer gewissen Größe unternehmerische Sorgfaltspflichten in Bezug auf Sozial- und Umweltstandards entlang der gesamten Lieferkette einhalten müssen und bei Verstößen vor Gericht zur Verantwortung gezogen werden können. Im November 2021 hat die Europäische Kommission außerdem den Vorschlag für ein EU-Gesetz für globalen Waldschutz vorgestellt.¹⁷ Der Gesetzentwurf sieht vor, dass Unternehmen, die bestimmte Produkte auf dem EU-Markt verkaufen, erstmals deren Herkunft zurückverfolgen und nachweisen müssen, dass sie nicht mit der Zerstörung oder Schädigung von Wäldern in Zusammenhang stehen. Kakao und Palmöl werden in diesem Gesetzentwurf berücksichtigt, jedoch andere essentielle Rohstoffe und wichtige Ökosysteme neben Wäldern ausgeblendet. Greenpeace fordert die EU-Mitgliedsstaaten auf, die verheerenden Lücken im Entwurf zu schließen.

Nur mit strengen Regelungen kann Europa seinen Beitrag leisten, die globale Artenkrise durch Naturzerstörung sowie soziale Missstände in der Produktion einzudämmen. Die beiden Gesetzesentwürfe liegen nun bei den EU-Mitgliedsstaaten und beim EU-Parlament, die die Entwürfe noch stärken, allerdings auch schwächen könnten.

Achtung im Gütesiegel-Dschungel

Im Gütesiegel-Dschungel verliert man leicht die Übersicht. Mit Gütesiegeln wird viel geworben, nur wenige sind aber vertrauenswürdig. Viele große Konzerne gehen dabei einen besonders dreisten Weg: anstatt unabhängige und kontrollierte Gütesiegel mit starken Standards zu nutzen, gründen sie ihr eigenes Label und bauen ein um Vertrauen heischendes Image auf. Von voller Transparenz, starken Standards oder unabhängigen Kontrollen kann aber nicht die Rede sein. Der Mutterkonzern Mondelēz von Milka etablierte zu diesem Zweck das konzerneigene Gütesiegel "Cocoa Life", mit dem seit 2019 alle Milka Produkte gekennzeichnet sind. Faire Preise werden den Bäuerinnen und Bauern mit Cocoa Life nicht versprochen – Cocoa Life kauft zum

¹⁶Greenpeace (2021): Süße Versprechen, bittere Realität - Wie Milka-Mutterkonzern Mondelēz International für Umweltzerstörung und Ausbeutung mitverantwortlich ist

https://cms.greenpeace.at/assets/uploads/pdf/S%C3%BC%C3%9FeVersprechenBittereRealit%C3%A4t_Report3.0.pdf?_ga=2.11136089.8.785519806.1638346920-98868969.1634199134

¹⁷Gesetzentwurf siehe https://ec.europa.eu/environment/publications/proposal-regulation-deforestation-free-products_en

Kakao-Marktpreis ein. Auch der nachhaltige Anstrich von Cocoa Life ist fragwürdig: Cocoa Life behauptet zwar, 100 Prozent nachhaltigen Kakao zu garantieren – allerdings wird die Kontrolle des Programms größtenteils von Mondelez selbst oder von Organisationen, die Mondelez bezahlt, durchgeführt. Welche Verbesserungen das Label in den Anbauländern tatsächlich mit sich bringt, ist schwer nachzuvollziehen.¹⁸

Das meiste Palmöl steht mit Naturzerstörung in Verbindung. Für KonsumentInnen bedeutet das, dass ein gezielter Griff zu umweltfreundlichem Palmölprodukten derzeit nicht möglich ist. Auch weit verbreitete Zertifizierungen wie beispielsweise RSPO bieten hier keinen Vorteil, da die Kriterien viel zu schwach sind und zudem oft nicht eingehalten werden. Trotz RSPO-Zertifizierung kommt es zu Naturzerstörung und Menschenrechtsverletzungen.¹⁹

Darauf sollte man beim Tafelschokolade-Kauf achten

Wichtig ist beim Kauf von Schokolade auf Bio-Qualität und Fairtrade zu achten. Dadurch können negative ökologische und soziale Konsequenzen reduziert werden. Um möglichst faire Arbeitsbedingungen sicherzustellen, sollte man beim Kauf von Tafelschokolade zu Produkten mit einem Siegel von Fairtrade oder zumindest der Rainforest Alliance greifen. Bei Fairtrade-Produkten erhalten Bäuerinnen und Bauern auch einen garantierten Mindestpreis. Neben sozialen Standards versprechen die Siegel mit unabhängigen Kontrollen auch die Einhaltung einzelner ökologischer Standards. Bio-Produkte weisen strengere ökologische Standards und Kontrollsysteme auf und eine höhere Transparenz hinsichtlich der Herkunft der Inhaltsstoffe. Zumindest das EU-Bio-Siegel mit dem stilisierten Blatt aus weißen Sternen müssen alle Produkte aus biologischer Landwirtschaft tragen. Möchte man tierische Inhaltsstoffe ausschließen, geben Siegel wie die Vegan-Blume oder das V-Label Sicherheit beim Kauf.



¹⁸Greenpeace (2021): Süße Versprechen, bittere Realität - Wie Milka-Mutterkonzern Mondelez International für Umweltzerstörung und Ausbeutung mitverantwortlich ist
https://cms.greenpeace.at/assets/uploads/pdf/S%C3%BC%C3%9FeVersprechenBittereRealit%C3%A4t_Report3.0.pdf?_ga=2.11136089.8.785519806.1638346920-98868969.1634199134

¹⁹Greenpeace (2021): „Destruction: Certified - Zertifizierte Zerstörung“
<https://presse.greenpeace.at/greenpeace-report-naturzerstoerung-durch-globale-zertifizierungen-bei-rspo-palmoel-und-fsc-holz/>